

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 83 (1989)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Imfeld, Al / Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

engagieren. (...) Es braucht mehr Frauen, weil die wenigen, die jetzt in den Gremien vertreten sind, eine ungeheure Belastung spüren dadurch, dass sie alle Frauen vertreten sollten. (...) Wir versuchen jetzt, wieder regelmässige Treffen unter den Nationalrätinnen einzuführen... Es ist sehr wichtig, miteinander zu reden. Die einen können versuchen, ihren Schrecken loszuwerden

über jene Frauen, die anders agieren, als es bisher üblich war, die ändern ihre Enttäuschung, dass es im Nationalrat auch Etablierte gibt» (Judith Stamm).
Carmen Jud

Die Dokumentation kann zum Preis von Fr. 25.– bezogen werden bei: Frauenstelle für Friedensarbeit, Leonhardstrasse 19, 8001 Zürich.

HINWEISE AUF BÜCHER

STREITFALL FRIEDE. Christlicher Friedensdienst 1938 bis 1988 – 50 Jahre Zeitgeschichte. Herausgegeben vom cfd, Bern 1988 (Bestelladresse: cfd, Postfach 3001 Bern). 176 Seiten, Fr. 28.– und Versandkosten.

Wieder einmal hat der cfd ein Zeugnis gegeben und Akzente gesetzt. Das Jubiläum wird nicht für Public Relations im oberflächlichen Sinn, aber auch nicht zum Feiern genutzt. Hier ist auch nicht bloss ein spannendes Buch mit sehr vielen Details entstanden, sondern ein Blick in die Tiefen und zu den Höhen geworfen, mehrdimensional, eingespannt ins Ganze, sodass jeder Leser und jede Leserin mit neuen Ideen und Dimensionen in den Alltag christlicher Ethik entlassen werden. Catherine Boss zeichnet die Asylpolitik und Flüchtlingshilfe von 1938 bis 1955 nach und zeigt, dass selbst der idealste aller Menschen immer auch ein Kind seiner Zeit ist und diesem Zeitgeist nur schrittweise und suchend entrinnen kann. Alle Beiträge sind reich bebildert: eine Jahresschau läuft vor unseren Augen ab. Genauso mit dem Beitrag von Stefan Mächler über dasselbe Thema von 1956 bis 1988. Was sind echte Flüchtlinge? Wo wird diese Beschränkung zur Rechthaberei und damit ein Tor zum Niedergang von Rechten? Die Entkolonialisierung geht vor sich; die Welt wird grösser; damit kommen abendländische Begriffe und Traditionen in andere Kontexte. Diese unbequemen Fremden und Asylsucher stellen ausgelaugte Begriffe in Frage und übernehmen damit eigentlich ein Postulat der Aufklärung. Vielleicht schreitet in ihnen die Französische Revolution fort, die zunächst einmal ein Fortschritt war und dennoch in sehr engen Auffassungen (gegen Frauen, Schwarze oder Ausländer aus anderen Kontinenten und sogar als Auftakt zum Kolonialismus im Sinne der zivilisatorischen Mission) sich bewegte. Diese Enge behindert denn auch die Arbeit, die Urs Frey im Kapitel «Projektarbeit und Entwicklungspolitik» skizziert. Die harte Friedensarbeit und die ewig tendenziösen Einengungen und bürgerlichen Abwehrmechanismen erahnen wir

im Beitrag von Daniel Kurz. Das Umdenken vom ausschliesslichen Ost-West-Denken zu einem Einbezug der Achse Nord-Süd bereitet anderen Mühe. Genauso wie der Einbezug der Frauen von aussen zunächst nicht ernst genommen wurde. Der cfd war sowohl in der Entwicklungsarbeit (U. Frey) als auch erst recht in der Frauenpolitik (Simone Chiquet) pionierhaft. Nie ging es um bloss Formelles: Der cfd blieb immer unkonventionell, selbst in der Organisation (U. Frey), aber auch im Reden und Denken. Hier kam die Seele von Frauen und von Suchenden für Frieden, Gerechtigkeit, Entwicklung und Befreiung zum Scheinen. – Willy Spieler hat zum Schluss ein träfes Denkmal für den cfd mit seinen tiefschürfenden Reflexionen zur Ethik hingesetzt: weniger individualistische Ethik im Geiste Max Webers, sondern ein Bejahen der Mit-Welt, und das heisst: ihrer Human- und Ökosysteme, ihrer Strukturen und Verkettungen, im Geiste von Mutter Kurz und theologisch im Sinne der Befreiungstheologie in anderen Kontinenten, zu welcher der cfd stets einen Fühler hatte. Ist Sozialethik sozialistische Ethik? fragt Spieler. Die Menschen beim cfd haben Variationen und Interpretationen dazu stets experimentell gelebt. Solche Konkretisierungen und Beispiele gibt es viel zu wenig. Damit auch zu wenig Zeugnisse, um viele Fragen etwas klarer beantworten zu können. Im Alltag gibt es beim cfd keine «hohen C» und keine Sicherheiten, sondern bloss ein Teilen und Mit-Leiden.

Al Imfeld

Manfred Böhm: *Gottes Reich und Gesellschaftsveränderung.* Traditionen einer befreienden Theologie im Spätwerk von Leonhard Ragaz. Edition Liberación, Münster 1988. 314 Seiten, Fr. 33.60.

Um es gleich vorwegzunehmen: Was hier vorliegt, ist eine der wichtigsten Veröffentlichungen der letzten Jahre zu Ragaz und zum Religiösen Sozialismus überhaupt. Im zentralen mittleren

Hauptteil wird «zum ersten Mal das bisher vernachlässigte ‚Spätwerk‘ aus dem letzten Lebensdrittel von Ragaz monographisch aufgearbeitet», wie Ottmar Fuchs in seinem Vorwort ankündigt. Voraus geht eine 60 Seiten starke Geschichte des religiösen Sozialismus im deutschsprachigen Raum von 1899 bis 1945, während der dritte Hauptteil Ragaz für die «evangelisatorische Praxis» auch der katholischen Kirche entdeckt. In dieser wahrhaft ökumenischen Vermittlungsarbeit – nicht mehr nur zwischen Konfessionen, sondern auch zwischen Kirche(n) und Sozialismus – liegt ein weiteres Verdienst Manfred Böhm, dessen Schrift als Dissertation an der Fakultät Katholische Theologie der Universität Bamberg entstanden ist.

Im ersten Hauptteil werden Ragaz' Wurzeln bei den beiden Blumhardt aufgezeigt, aber auch die Unterschiede zu Hermann Kutter und Karl Barth herausgearbeitet. Der Religiöse Sozialismus in Deutschland und Österreich wird bis in seine letzten Verästelungen, etwa im «Berliner Kreis» um Paul Tillich, vorgestellt. Böhm erinnert auch an die Katholischen Sozialisten, die dem Bund religiöser Sozialisten angeschlossen waren. Sympathie klingt durch zu den ersten christlichen Marxisten, zu Erwin Eckert auf reformierter und zu Wilhelm Hohoff auf katholischer Seite.

Im Zentrum der Arbeit steht der – geglückte – Versuch, das «Spätwerk» von Ragaz zu «systematisieren», und das heisst: «die in Aufsätzen und programmatischen Schriften oft ungeordnet verstreuten Reflexionen und situativ geäußerten Gedanken in einen logisch nachvollziehbaren und doch gleichwohl offenen und transparenten Kausalzusammenhang zu setzen». Böhm befragt Ragaz' Verständnis vom «Reich Gottes», was es an Hoffnung für die Geschichte enthält, wie es uns ermöglicht, die Gegenwart zu deuten, auch den Sozialismus als einen seiner «Durchbrüche» zu erfahren, und warum es das Gericht über Religion bzw. «Christentum» – dargestellt als «Phänomenologie des Versagens» – bedeutet. Das «Proprium christlicher Lebensgestaltung» ist für

Ragaz die «Nachfolge», verstanden auch als parteilicher Einsatz «gegen Kapitalismus, Militarismus und Religion», aber für «Reich-Gottes-Kräfte» wie Demokratie, Frieden und Sozialismus, ja Anarchismus (in seiner kommunistischen Fassung). Böhm stellt sich auch der – für viele überraschenden – Dialektik zwischen einer revolutionären Praxis und einer inhaltlich zwar undogmatischen, aber doch eher «konservativen» Theologie und dennoch «kritischen Theorie dem Status quo gegenüber» in diesem Spätwerk.

«Die Rückführung von Ragaz in die aktuelle theologische Diskussion» wird im letzten Hauptteil «mittels der Kategorie der Evangelisation geleistet», weil in dieser Kategorie auch nach dem Verständnis der katholischen Kirche «göttliche Erlösung und menschliche Befreiung untrennbar zusammengebunden» sind. «Evangelisation» bedeutet seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und besonders akzentuiert seit den lateinamerikanischen Bischofskonferenzen von Medellín und Puebla die Verkündigung einer «ganzheitlichen Befreiung», zu der auch die «Option für die Armen» gehört. Vor allem in den darauf folgenden «Theologien der Befreiung zeigen sich erstaunliche Parallelen zum religiösen Sozialismus». Böhm bezeichnet den «religiösen Sozialismus selbst als eine frühe Form der ‚Theologie der Befreiung‘ innerhalb der europäischen Theologietradition und ihres gesellschaftlichen und kulturellen Kontextes». Ragaz gehöre daher «in die Mitte der Diskussion um eine genuin europäische Befreiungstheologie».

Geben wir zum Schluss nochmals Ottmar Fuchs, dem «Doktorvater» unseres Freundes, das Wort: «Manfred Böhm ‚rettet‘ hier wirklich (im Sinne von W. Benjamin) eine theologische Existenz, welche sich aus der bürgerlich anerkannten Professionalität zurückgezogen hat, deshalb schon zu ihrer Zeit von einflussreicheren Theologen an die Wand gedrückt wurde und in der Folgezeit in einer Nische der Theologiegeschichte zu verschwinden drohte.»

Willy Spieler

Als Sonderdruck der ökumenischen Zeitschrift «Schritte ins Offene» ist erschienen:

BIBLIOGRAPHIE ZUR FEMINISTISCHEN THEOLOGIE

Zusammengestellt von Ursula Vock und Ursula Riedi Galbier in Zusammenarbeit mit Ina Praetorius

Seit den ersten Publikationen zur feministischen Theologie in der zweiten Hälfte der 70er Jahre ist die Literatur in diesem Bereich derart gewachsen, dass sie kaum mehr zu überblicken ist. Die vorliegende Bibliographie, die – in Schlagwortkapitel aufgeteilt – gegen 2000 Buchtitel und Aufsätze aus Zeitschriften erfasst und mit verschiedenen Registern versehen ist, wird daher für alle, die sich für feministische Theologie interessieren, eine hochwillkommene und unentbehrliche Orientierungshilfe sein.

56 Seiten, Fr. 10.–, Bestelladresse: «Schritte ins Offene», Postfach, CH-5603 Staufen.